

auf Grund der soliden Bearbeitung. Wer sich für neuere japanische Literatur interessiert, kann daran nicht vorbeigehen!

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf eine bedenkliche Entwicklung hingewiesen: Immer mehr verbreitet sich das Gerücht, daß inzwischen ja alle Information im Internet zu finden sei, meist sogar im elektronischen Volltext, und damit seien Bibliographien passé. Doch gilt dies allenfalls für rasch kompilierte Sudeleien – das Netz, bei all seinen großen Vorzügen, kann Bibliographien solider Art nicht ersetzen, die das Material nicht punktuell anbieten (Stichwort), sondern umfassend und flächig (Systematik, Schlagwort, Stichwort), die nach Autopsie kritisch prüfen, den Inhalt identifizieren und dann erschließen. All das kann die Methode „wikiwiki“ (hawaiianisch: „schnell, schnell“) ohne Qualitätskontrolle und nach Stichwortmethode nicht leisten, jedenfalls noch nicht. Das genannte Gerücht dient den Bibliotheken, die eh kaum noch Geld für die Erwerbung von Monographien (= „Büchern“) haben, als Rechtfertigung des Notstandes. Damit ist nun weltweit der Bibliotheksmarkt weitgehend eingebrochen, und die Verlage ziehen sich immer mehr von den nun plötzlich schlecht verkäuflichen Bibliographien zurück. Folge für die Wissenschaft – immer mehr Mittelmaß, wofür ja schon die Relevanzalgorithmen der großen Suchmaschinen sorgen: 1000 Treffer für eine Suche – kein Problem, da ja nach „Relevanz“ (?) sortiert wird; also genügt es wohl, die ersten 20 Treffer anzuschauen, und die weiteren 98% Treffer kann man sich dank dem Walten dieser Vorsehung ersparen ...

Hartmut Walravens, Berlin

Jorge V. TIGNO (Hrsg.): *State, Politics and Nationalism Beyond Borders. Changing Dynamics in Filipino Overseas Migration*. Quezon City: Philippine Migration Research Network and Philippine Social Science Council 2009. 169 S. ISBN 978-971-8514-32-0.

James F. Hollifields leidenschaftliches Plädoyer für die Notwendigkeit eines breiteren politikwissenschaftlichen Interesses an den häufig von Soziologie und Ökonomie dominierten Migrationsstudien kulminierte in seinem unter der zugespitzten Fragestellung „How Can We ‘Bring the State Back In’?“ bekannt gewordenen Artikel aus dem Jahr 2000 (HOLLIFIELD 2000). Fast ein Jahrzehnt danach erscheint nun ein Buch, das anhand einer Länderstudie eine Ode an Hollifields Plädoyer zu singen scheint. Der von Jorge V. Tigno herausgegebene Sammelband zu den neuen Dynamiken internationaler Migration mit Ursprung in den Philippinen hat den Anspruch, so steht es schon im Titel, die Begriffe Staat, Politik und Nationalismus ins Zentrum seiner Analysen zu stellen.

Drei Politikwissenschaftler (Jorge V. TIGNO, David CAMROUX und Stefan ROTHER) und ein Rechtsanwalt (Henry S. ROJAS) liefern die Beiträge für diesen überschaubaren Sammelband, der trotz der disziplinären Nähe der Autoren in seiner Ausgestaltung kaum divergenter sein könnte. Bemerkt werden soll in diesem Kontext zweierlei: erstens, dass die hier veröffentlichten Artikel allesamt aus verschiedenen Konferenzen hervorgegangen sind und entsprechend nicht dezidiert zum Fokusthema Staat, Politik und Nationalismus verfasst worden sind; zweitens, dass Politikwissenschaft eben nicht gleich Politikwissenschaft ist und in diesem Sammelband ein Stück der Bandbreite dessen aufgefächert wird, was unter dem „Markennamen“ der Disziplin möglich er-

scheint. Während Camroux und Rother qualitativ geleitete empirische Analysen liefern, die einmal die Makro-Ebene (CAMROUX) und einmal die Meso-Ebene (ROTHER) philippinischer Emigrationserfahrungen betonen, legen Tigno und der Rechtsanwalt Rojas Politikempfehlungen vor. Beide Beiträge schließen mit Mehr-Punkte-Plänen zur Verbesserung politischen Migrationsmanagements. Was den Band lesenswert macht, ist die in allen vier Beiträgen präsente Qualität der Tiefenanalysen zum Handeln verschiedener politischer Akteure im Kontext der Emigration aus den Philippinen.

Am deutlichsten wird diese Qualität im Beitrag von Rother, der sich in einer Fallstudie zu den Netzwerken philippinischer temporärer ArbeiterInnen in Hongkong den *transnational political (!) spaces* und ihrer Relevanz widmet. Auf einen außerordentlich starken Theorieteil, der einen Bogen schlägt von den politikwissenschaftlichen Analysemodellen Edgar Grades zu den soziologisch ausgerichteten von Ludger Pries, folgt Rothers empirischer Teil, in dem er die Mechanismen des *governance from below* innerhalb der *transnational social spaces*, existierend zwischen philippinischen ArbeiterInnen in Hongkong, skizziert. Rothers Analyse birgt dabei das im Kontext der Migrationsstudien überraschende – weil seltene – Ergebnis in sich, dass zivilgesellschaftliches Engagement zum Wohl der philippinischen ArbeiterInnen in Hongkong überwiegend aus der philippinischen Gemeinde selbst stammt und kaum der Gesellschaft des aufnehmenden Staates entspringt. Während Studien wie die von Barbara LAUBENTHAL (2006) für den europäischen Kontext bereits die politische Stärke von MigrantInnen aufzuzeigen vermochten, zeigen Studien im asiatischen Kontext – für das Fallbeispiel Japan etwa die von Apichai W. SHIPPER (2008) – meist einen gegenteiligen Trend, in dem den MigrantInnen ein relativ geringes Niveau an politischer Partizipation im Gastland bescheinigt wird. Rother stellt einige Lobbyaktivitäten der in Nichtregierungsorganisationen aktiven temporären ArbeiterInnen aus den Philippinen vor, die sich auf die klassischen für diese Gruppe relevanten Themen konzentrieren, insbesondere die Zuwanderungsgesetze und die allgemeinen Arbeitsrechte (beispielsweise Mindestlohn und Urlaubsregelung). Darüber hinaus bietet dieses Engagement aber auch einen interessanten Twist: Während es den staatlichen Autoritäten Hongkongs gegenüber als Lobbyarbeit auf Konfrontationskurs geht, steht es den philippinischen Autoritäten, allen voran den Konsulaten, in einem kooperativen Verhältnis zur Seite. Die enge Kooperation zwischen staatlichen und nichtstaatlichen philippinischen Akteuren kann hier als Erweiterung von *governance* eines Staates in das Territorium eines anderen hinein verstanden werden. Rother schließt seinen Beitrag mit dem Ausblick auf eine geplante Weiterentwicklung seiner Forschung hin zu einer stärker akteurszentrierten Analyse der vorliegenden Fallstudie. In der Tat scheint diese notwendig, um seine bisher bereits überzeugende Forschungsleistung gänzlich aus der Aura des Anekdotenhaften hinauszuführen.

Auch Camroux setzt sich mit der Fragestellung der Reichweite politischen Handelns des philippinischen Staates auseinander. Sein Ansatz spiegelt dabei wohl am passgenausten den Titel des Sammelbandes wider. Camroux nimmt sich der Darstellung dreier Konzepte – Staat, Diaspora, Transnationalismus – an und problematisiert deren Anwendbarkeit und Nichtanwendbarkeit auf die Emigrationserfahrungen der „new national heroes“ (S. 53), der philippinischen ArbeitsemigrantInnen. Obwohl Camroux mit mehr als 50 Seiten den mit Abstand längsten Beitrag zum Band vorlegt, scheint er an manchen Stellen zu schnell in seiner Argumentation voranzuschreiten. So wird zunächst pauschal festgestellt, dass der Verwendung des Terminus Diaspora nichts entgegenstehe, da er, obgleich im Kern mit der Heimatvertriebenheit religiöser oder ethnischer

Gruppen assoziiert, in den letzten Jahren eine mediale Omnipräsenz erfahre. Erst später, nach einem Ausflug in die politische Ökonomie der im Ausland erwirtschafteten Löhne philippinischer ArbeitsemigrantInnen, werden die von Robin Cohen eingeführten fünf Idealtypen von Diaspora (Opfer, Arbeit, Imperialismus, Handel, Entterritorialisierung) vorgestellt und thematisiert. Camroux kommt zu dem Schluss, dass Diaspora ein im philippinischen Kontext äußerst nützliches Konzept ist, da es auf die Vorstellung einer „Filipino family“ (S. 87) hindeutet, die unabhängig von Staatsbürgerschaft und Aufenthaltsstatus im Zielland der Migration existiert. Auch Staat wird von Camroux als Konzept gewürdigt, erlaube der Migrationskontext doch gerade den Blick auch auf die Stärke des philippinischen Staates, nämlich die *governance* der ausgewanderten StaatsbürgerInnen. Diese Stärke sei umso bemerkenswerter, werde der philippinische Staat doch eher als schwacher Staat im Sinne klassischer politikwissenschaftlicher Variablen wie Stabilität der Demokratie oder Garantie der inneren Sicherheit klassifiziert. Beim dritten zu analysierenden Konzept, dem des Transnationalismus, zeigt sich Camroux voller Zweifel ob der Passgenauigkeit des Konzepts. Nach Camroux sind keine transnationalen Charakteristika der philippinischen Emigrationspopulation zu erkennen. Eher sei diese gekennzeichnet durch „dual localisms“ (S. 88) und in letzter Konsequenz durch „binary nationalism“ (S. 89), also die etwa gleichgelagerte emotionale Verortung von MigrantInnen an zwei Orten. Obwohl der Beitrag von Camroux datenreich aufbereitet ist – Statistiken zur Emigrationspopulation der Philippinen ebenso wie zur wirtschaftlichen Bedeutung der im Ausland erwirtschafteten Löhne finden sich ausführlichst – wird gerade diese Hauptargumentation des Beitrags, die Notwendigkeit, das zum Allerweltsbegriff gewordene Konzept des Transnationalismus durch etwa Bi-Nationalismus zu ersetzen, nicht mit Datenmaterial unterfüttert.

Die beiden Kapitel von Tigno und Rojas stellen Politikformulierungen dar und be-greifen sich als Handlungsvorschläge für die philippinische Regierung. Tigno liefert eine umfassende Aufarbeitung bestehender unilateraler, bilateraler und multilateraler Wege von Migrationsmanagement. Im Textverlauf bietet er dabei zahlreiche Kurzanalysen, die durchaus gelungene Einführungen in einzelne Fallstudien darstellen ebenso wie übergeordnete Thematiken der Migrationsstudien, z.B. Gender, Sicherheit, und Ökonomie aufgreifen. Tigno endet mit einem Aufruf an die philippinische Regierung, im Migrationsmanagement auf die multilaterale Ebene zu setzen und dabei insbesondere das Prozedere zu vereinfachen und der Sicherheit von EmigrantInnen größte Priorität einzuräumen. Während Tigno damit an eine Makro-Ebene denkt, bemühen sich die Politikvorschläge von Rojas um einen Aspekt der Mikro-Ebene der Migration, nämlich um die Möglichkeiten zur politischen Partizipation von EmigrantInnen in ihren Herkunftsländern. Rojas legt eine detaillierte Abhandlung zu den quantitativ messbaren Erfahrungen der Philippinen mit dem neu geschaffenen Instrument der Wahlbeteiligung von EmigrantInnen in den nationalen Wahlen von 2004 und 2007 vor. Politische Partizipation auch von EmigrantInnen sei höchst wünschenswert, so der Tenor des Aufsatzes. Eine weitere Stärkung dieses politischen Instruments – und hier greift sein Maßnahmenkatalog, der von Reformen am Registrierungsprozedere bis hin zur Integrität des Wahlsystems reicht – käme letztlich der Stabilität des demokratischen politischen Systems der Philippinen zugute.

Der von Jorge V. Tigno zusammengetragene Sammelband verdient Beachtung als ein Band, der sich explizit verschiedenen Aspekten von *governance* im Kontext der philippinischen Emigrationserfahrung annimmt. Zivilgesellschaftliche Organisationen finden in die einzelnen Analysen ebenso Eingang wie das Handeln einzelner Politiker

oder auch multinationales Migrationsmanagement. Die Leserschaft wird *en passant* von diesem Ansatz von Mehr-Ebenen-*governance* durch das Buch begleitet. Für diese politikwissenschaftliche Leistung muss dem Herausgeber Wertschätzung gezollt werden. Ebenso wie für das Verdienst, mit diesem Sammelband eine umfassende Einführung in die Dimension der philippinischen Emigration und ihrer Bedeutung für die Wirtschaft und an dieser Stelle, ganz im Sinne Hollifields, vor allem aber auch für die dynamischen Veränderungen des politischen Systems der Philippinen zu leisten. Eben dieser Anspruch an den Band, den der Herausgeber in seinem einleitenden Kapitel auch benennt, hätte in den Einzelbeiträgen jedoch einer klareren Umsetzung, vor allem hinsichtlich der Formulierung der jeweiligen Forschungsfragen bedurft. Es muss auch bemerkt werden, dass durch eine noch stärkere editorische Bearbeitung der einzelnen Beiträge, vor allem ihrer divergenten stilistischen Ausrichtungen, der Band an Leserefreundlichkeit hätte gewinnen können. Dennoch, die kurzweilige (und kurze) Lektürezeit wird belohnt mit einem umfassenden Erkenntnisgewinn zur politischen Steuerung von Migration in einem Land, in dem gut acht Millionen „neue Nationalhelden“ dreizehn Prozent des nationalen Bruttoinlandsprodukts (S.59) außerhalb eben dieses Inlands erwirtschaften.

HOLLIFIELD, James (2000): „The Politics of International Migration. How Can We ‚Bring the State Back In‘?“, in: BRETTELL, Caroline B./James F. HOLLIFIELD (Hrsg.): *Migration Theory. Talking Across Disciplines*. New York / London: Routledge, S. 137–185.

LAUBENTHAL, Barbara (2006): *Der Kampf um Legalisierung. Soziale Bewegungen illegaler Migranten in Frankreich, Spanien und der Schweiz*. Frankfurt a.M.: Campus Verlag.

SHIPPER, Apichai W. (2008): *Fighting for Foreigners. Immigration and its Impact on Japanese Democracy*. Ithaca, N.Y. / London: Cornell University Press.

Gabriele Vogt, Hamburg

ROSSIJSKAJA AKADEMIJA NAUK, OTDELENIE OBŠČESTVENNYCH NAUK, OTDELENIE ISTORIKO-FILOLOGIČESKICH NAUK, INSTITUT DAL'NEGO VOSTOKA: *Razdvigaja gorizonty nauki. K 90-letiju akademika S.L. Tichvinskogo*. Moskva: Pamjatniki istoričeskoj mysli 2008. 888 S. ISBN 978-5-88451-235-1

ROSSIJSKAJA AKADEMIJA NAUK: *Sergej Leonidovič Tichvinskij. Izdanie vtoroe, dopolnennoe*. Sostaviteli: V.P. Žuravleva, A.S. Ipatova, L.V. Šut'ko. Avtory vstupitel'noj stat'i: V.S. Mjasnikov, A.S. Ipatova, A.A. Volochova. Moskva: Nauka 2008. 218 S. ISBN 978-5-02-035424-1. (Rossijskaja Akademija Nauk. Materialy k biobibliografii učenyh. Istorija. vyp; 31.)

Zum 90. Geburtstag des russischen Historikers und Diplomaten sind eine Festschrift von beachtlichem Umfang („Die Horizonte der Wissenschaft erweitern“) sowie eine Biobibliographie erschienen. Letztere gibt zunächst eine chronologische Übersicht des Lebens des Jubilars, gewissermaßen ein *nianpu* 年譜, sowie eine Würdigung seines